

Liebe Bekannte und Verwandte

Während ich diesen Rundbrief schreibe, fühle ich mich euch näher als sonst, bin ich doch vor 14 Tagen vom klösterlichen Heimaturlaub aus der Schweiz nach Bosnien zurückgekehrt. Als ich vor fünf Jahren nach Bosnien aufbrach, war bereits klar, dass unsere ordenseigene LehrerInnenausbildungen in Baldegg im Sommer 2005 zu Ende gehen würde. Damals verabredeten wir uns, dass ich beim Auf- und Ausräumen helfen würde, hatte ich doch nach 16 Jahren Mitarbeit im PrimarlehrerInnenseminar Überblick über die Materialsammlungen. Nun, Räumen geht entschieden schneller als Aufbauen! Manchmal schlich sich ein wenig Wehmut ein. Mit vielen Dingen sind Erinnerungen verbunden, Erinnerungen an viele von euch, an Studierende, Mitarbeitende und Mitschwestern, Erinnerungen an unzählige Kinder und Lehrpersonen, denen ich in Praktika begegnete, Erinnerungen an Tagungen und Seminare zur Weiterentwicklung der LehrerInnenbildung im Kanton Luzern und auf schweizerischer Ebene, Erinnerungen auch an die ersten Schwestern, die in Baldegg vor 175 Jahren mit der Ausbildung von Mädchen und Frauen auf dem Lande begannen... Zum letzten Mal durch die hellen hohen Räume gehen, durch das Treppenhaus mit den Jugendstilfenstern, vom obersten Stockwerk aus die Aussicht auf das erblühende Seetal geniessen – und ein Stück Geschichte loslassen... Seit ich in Bosnien-Herzegowina bin und in einer Gesellschaft lebe, deren Entwicklung durch Kriege und wechselnde Fremdherrschaft immer wieder abgebrochen wurde, sehe ich unsere Geschichte mit andern Augen. Ich bin dankbar, dass wir Baldegger Schwestern über so lange Zeit beitragen konnten zum Aufbau von Ausbildungsstrukturen, durch die junge Frauen immer auch lernten, Werte wie weltweites Interesse, Solidarität, Gerechtigkeit und Verantwortung für den Frieden der nachkommenden Generation weiter zu geben. Für die Nachhaltigkeit dieses Wirkens seid ihr RundbriefempfängerInnen und SpenderInnen ein beredtes Zeichen. Ich freue mich, dass ich hier mit weniger privilegierten Menschen im gleichen Sinne wirken und dabei mit eurem Interesse und eurer Unterstützung rechnen kann.

Das Aufräumen war nur der eine Teil des österlichen Heimaturlaubes. Eine Woche lang zog ich mich in das Schweigen der Exerzitien zurück, die feierlich endeten, sind es doch diesen Sommer 25 Jahre her, dass ich zusammen mit 3 Mitschwestern meine erste Profess ablegte. Ein bisschen Zeit blieb mir noch für Kontakte mit meiner Familie und mit StudentInnen, die diesen Sommer nach Bosnien kommen werden.

Bei der Rückkehr musste ich mein Herz in beide Hände nehmen: Eine Durststrecke liegt vor uns! Der Zauber der Pionierarbeit im Bereich der Suchtprävention, der mir und den jungen Menschen in den ersten vier Jahren viel Auftrieb gegeben hatte, ist spärlicher geworden. Mein Glück beim Entwickeln von Projektideen und beim Knüpfen der richtigen Beziehungen kommt weniger ins Spiel! Nachhaltigkeit und Konsolidierung der Strukturen ist angesagt. Das bedeutet den Mitarbeitenden mehr und mehr Verantwortung zu übergeben und Scheitern mit ihnen zu riskieren sowie zu versuchen, sich mit staatlichen Organisationen zu verbinden.

Das dreiköpfige Arbeitsteam, Tamara, Tarik und Alma, die im Bürgerverein „NARKO-NE für suchtpreventive Jugendarbeit“ eine Anstellung haben, hatte in SMS und eMails bereits vorsichtig angedeutet, dass es ihnen nicht so gut gelungen sei, die Ziele zu erreichen, die sie sich in den drei Wochen gesteckt hatten. „Von meinen eigenen Erwartungen lassen, das Gelungene sehen und das Nicht-Erreichte als Lektion für die Weiterarbeit benutzen“ nahm ich mir als Grundsatz für die ersten Tage vor. Die Bereitschaft junger Menschen, in den chaotischen Verhältnissen des Landes in einer Nicht-Regierungsorganisation Verantwortung zu übernehmen, ist ein zartes Pflänzchen, das behutsame Unterstützung braucht.

Auch meine eigene Hoffnung hatte ich diesen Winter öfters als angefochten erfahren. Die Projekte entwickeln sich zwar stetig. Wir bekommen ab und zu Anfragen wie z.B. an Podiumsgesprächen mitzuwirken, mit Kindern und Jugendlichen Workshops durchzuführen, in Gemeinden ein Präventionsprojekt anzufangen. Immer wieder fliegen uns Fragebogen ins Haus, durch die internationale Organisationen den Zustand und das Potential von lokalen Nicht-Regierungsorganisationen erforschen wollen. Das sind zwar Zeichen, dass unsere Organisation mehr und mehr wahrgenommen wird, doch ist damit aufwändige Arbeit verbunden, von der wir keinen direkten Nutzen haben. Oft sind daran Versprechungen und Erwartungen geknüpft, dass Empfehlungen an internationale Geldgeber oder an bosnische Ministerien abgegeben werden, die uns vielleicht einmal nützlich sein könnten. Ich selber finde mich immer öfter in der Rolle der Managerin, die mir nicht sehr liegt. Die Strukturen des Vereins sind noch wenig stabil und die Kluft zwischen dem, was nötig wäre und was machbar ist, geht oft weit auseinander.

Schon länger war mir klar, dass der Verein einen systematischen Entwicklungsprozess braucht. Doch woher die Zeit und das Geld nehmen? Die einheimischen Beratungs- und Trainingsorganisationen schiessen zwar hier aus dem Boden, und wir haben uns schon mehrmals beworben, doch entweder war unsere Organisation zu komplex oder uns war das angebotene Training zu formal. Ende Januar gelang uns ein erster Schritt: die Ausarbeitung einer gemeinsamen Vision. 40 unserer 70 ehrenamtlich Mitarbeitenden StudentInnen und MittelschülerInnen aus Sarajevo und Vitez beteiligten sich engagiert an diesem Workshop, der in folgender Formulierung gipfelte:

Starke und verbundene bosnisch-herzegowinische Gesellschaft mit entwickelter Lebensqualität und gesundheitsfördernden Bedingungen, deren Mitglieder sich aktiv dafür einsetzen, der Entstehung von Süchten vorzubeugen.

Über jedes Wort wurde diskutiert und verhandelt, hinter jedem stehen bittere Erfahrungen der jungen Menschen: Es gibt keinen Staat, der das Wohl der BürgerInnen, und schon gar nicht der Jugend im Auge hätte, die nationalistischen Segmente in der Gesellschaft driften weiter auseinander. Leben gestalten, Auswählen können, für die Gesundheit sorgen, ehrenamtliches Engagement und Planung für die Zukunft ist für viele ein unerschwinglicher Luxus. Nun, obwohl sich die jungen Leute einen Tag lang ernsthaft auf diese Planungsarbeit einliessen, bekam ich in den folgenden Tagen ziemlich viel Skepsis zu hören, die Vision sei unrealistisch, in diesem Staat lasse sich doch nichts bewegen. Ich bin selber wusste auch nicht so recht weiter. Unerwartet rief mich Ende Februar der Schweizer Botschafter an, er hätte unserem Verein eine grössere Spende von einer Schweizer Firma vermittelt. Damit konnten wir eine einheimische Fachfrau für Organisationsentwicklung, engagieren, die vor Ostern durch ausführliche Interviews

mit den Mitarbeitenden ein IST-Analyse der Organisation durchführte. Am nächsten Wochenende wollen wir mit 12 Mitarbeitenden aus den vier Projekten ein Leitbild entwickeln und das Arbeitsprogramm für die nächsten zwei Jahre entwerfen.

Nun aber zu den Projekten. Der Rückblick auf die letzten fünf Monate ergibt ein ermutigendes Bild:

In der mittelbosnischen Landgemeinde **Vitez** haben die 8 MittelschülerInnen zwei kleine feine Projekte realisiert: „Vom 12. – 21.02.05 waren Cecile Roth, Werklehrerin, und Prisca Stutz, Krankenschwester, beide aus Zürich, in Vitez und haben mit 8 Jugendlichen Workshops ausgearbeitet. Sie trainierten sie als WorkshopleiterInnen, so dass sie am Samstag, 19.02. den 33 TeilnehmerInnen am Intercity Projekt (s. unten) folgende Ateliers zum Genießen, Entspannen und Bewegen je 3x anbieten konnten.

- Lippenbalsam und Badesalz herstellen
- Handcreme herstellen und Hände massieren
- Schläger fürs Tischtennis herstellen
- Fackeln für das nächtliche Abenteuer im Schnee herstellen
- Einen Spaziergang machen, einen Volkstanz erfinden und alkoholfreie Getränke herstellen

Vor dem Nachtessen gab es einen Cocktail und wurden die Resultate vorgestellt. Die Vitezani bekamen von den gleichaltrigen TeilnehmerInnen sehr viel Anerkennung für diese suchtpreventiven Aktivitäten. (Aus einem Protokoll) Mit einer Aktion am Tag der Gemeinde Vitez am 28.04. machten die Jugendlichen auf das Problem des Alkoholkonsums aufmerksam. Sie hatten eine kleine Recherche durchgeführt, deren Resultate sie in der Form eines Quiz vorstellten, und alle Kinder und Jugendlichen, die am von der Gemeinde organisierten Stadtlauf teilnahmen, erhielten an der „Sansibar“ einen selbst gemixten alkoholfreien Drink und eine Einladung, in den IKS mitzumachen.

Letzten Samstag fuhr ich wieder einmal selber nach Vitez, um die Vorbereitungen für die nächsten –vierten - Interkulturellen Kreativwochen vom 24.07. – 20.08. zu organisieren. Ich konnte schon ziemlich viel Informationen weitergeben: 13 StudentInnen werden kommen, 10 von der Hochschule für Kunst und Gestaltung aus Zürich und drei von der Pädagogischen Hochschule Zug, 10 SchweizerInnen und 3 Deutsche. Sie werden in zwei Teams arbeiten, eines in Vitez, eines wird neu in der Nachbargemeinde Busovaca anfangen. Sie bleiben diesmal vier Wochen, damit mehr Zeit zum Kennenlernen, Einleben und gemeinsamen gleichberechtigten Planen bleibt.

Die erste Phase des Projektes „**Ältere/r Bruder/Schwester**“ nähert sich dem Abschluss. 23 StudentInnen haben im Schuljahr 2004/05 je ein Kind begleitet, das vom Sozialamt betreut wird und in einer besonders risikoreichen Situation aufwächst. Die Projektleiterin Alma ist zur Zeit daran, mit einer kleinen Gruppe einen gemeinsamen Ausflug für die Kinder und ihre „älteren Brüder und Schwestern“ zu organisieren. Die Weiterführung des Projektes ist ungewiss. Obwohl Alma unermüdlich mögliche Donatoren ausfindig macht und sie kontaktiert, haben wir bisher noch keine Zusagen bekommen. In der nächsten Phase möchten wir Mitarbeitende von Sozialämtern oder von Jugendorganisationen in vier Universitätsstädten berufsbegleitend weiterbilden, damit sie eine Gruppe von StudentInnen vor Ort ausbilden und begleiten können. Die Staatskassen sind leer für jene, die keine starke Lobby und Beziehungen haben.

Das **Beratungstelefon „Jugendliche für Jugendliche“** harzt im Moment. Ende Mai geht der Finanztopf zur Neige. Zwei professionelle Trainerinnen haben mit den StudentInnen das Projekt geschrieben und werden sie beim Fundraising begleiten. Es steht jetzt auf dem Papier, aber es fehlt ihm jeder kreative Schwung. Nun, es bleibt uns nur das Projekt den Sommer durch unterbrechen, und es dann im Herbst mit einem neuen Konzept versuchen, das auf die Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten bei Jugendlichen abzielt. Sucht ist ja eine Krankheit, in der der Mensch nicht mehr fähig zur Kommunikation ist, sondern alle Energie darauf verwendet, zu verhindern, dass er sich mit seinen Ängsten, Schmerzen und Traumata konfrontiert. Eine Idee besteht darin, dass StudentInnen mittels Forumtheater mit Jugendlichen in den Schulen in Dialog kommen und ihnen anschliessend für persönliche Gespräche oder am Telefon zur Verfügung stehen.

Auch das Ende des **Lehrgangs** kommt in Sicht. Der Abschluss soll als öffentlichkeitswirksame Tagung vom 17.-19. November 05 stattfinden. Noch sind die TeilnehmerInnen mitten in der praktischen Arbeit. Drei Teams realisieren in ihrem Umfeld ein eigenes Projekt mit Jugendlichen. Das bereits erwähnte „Intercity Peer Projekt“ bestreiten 6 LehrgangsteilnehmerInnen mit je 6 Jugendlichen in ihrer Stadt. In zwei gemeinsamen Trainings im Februar und März vermittelten wir den Jugendlichen die Grundlagen, was Suchtprevention ist. Es hat übrigens einen besonders sympathischen Hintergrund: Kathrin Lang, eine ehemalige Baldegger Seminaristin, und ihr Mann liessen sich von ihren Hochzeitsgästen nicht Wünsche für den gemeinsamen Haushalt erfüllen, sondern baten sie um eine Spende für „meine“ Jugendlichen. Dank weiteren Beiträgen zweier deutscher Organisationen, Konrad-Adenauer-Stiftung und des Netzwerk Rjeta wird so der Keim für ein Netzwerk von engagierten Jugendlichen im ganzen Land gelegt, hoffe ich.

Punkt! Ihr bekommt den Brief auf Pfingsten, dem Fest des Neuaufbruchs, der Ermutigung und der Friedensarbeit. Ich wünsche dir und mir die Kraft, von unseren eigenen Ängsten abzusehen und auf die neuen Möglichkeiten zu schauen.

Mit herzlichen Grüssen

Sr. Madeleine Schildknecht

- o Bitte auf dem Einzahlungsschein den Vermerk „Bosnien“ anbringen. Spenden werden von unserem Missionssekretariat (Kloster Baldegg, 6283 Baldegg) PC-Konto 60-3524-3 verwaltet.
- o Mein Bruder verschickt den Rundbrief. Bitte melde ihm allfällige Adressänderungen: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr, tel 062 842 51 55, email schildknecht.fam@ziksuhr.ch
- o Meine Adresse lautet: Antuna Hangija 106, BiH – 71000 Sarajevo, email: mschildknecht@gmx.net; SMS: 00387 61 893 000